

ELIZABETH NOBLE
Wo die Liebe zu Hause ist



GOLDMANN
Lesen erleben

Buch

Willkommen in New Yorks quirliger Upper East Side! Hier wohnen im siebten Stock eines hübschen Stadthauses die Engländer Eve und Ed Gallagher, um im Land der unbegrenzten Möglichkeiten neu anzufangen. Das Glück des jungen Paares scheint perfekt, als Eve schwanger wird.

Doch dann nimmt das Schicksal eine dramatische Wendung.

Die Kramers und die Schulmans aus 6A und 6B haben kaum miteinander zu tun – bis Jason Kramer, frustriert und unglücklich in einer Ehe, in der er und seine Frau wie Fremde nebeneinanderher leben, sich Hals über Kopf in Rachael Schulman verliebt.

Jackson Grayling aus dem fünften Stock macht Emily Mikanowski aus der 3B Avancen. Allerdings ist die ehrgeizige junge Frau wenig begeistert von ihrem Verehrer, der sich auf dem Familienvermögen ausruht und den Tag lieber verschläft, als Karriere zu machen. Doch Jackson kämpft, er lässt nicht locker und tut alles, um Emilys Herz zu erobern.

Und dann gibt es da noch die schüchterne Charlotte Murphy aus der 2A. Die romantische Bibliothekarin sehnt sich nach der ganz großen Liebe und hat ihr Herz an den Portier verloren.

Ein Haus voller Sehnsüchte, Träume und Geheimnisse – und wenn die ans Licht kommen, bleibt nichts, wie es war ...

Autorin

Mit ihren Romanen »Die Farbe des Flieders« und »Das Glück, dich zu lieben« landete die gebürtige Engländerin Elizabeth Noble internationale Bestseller. Inzwischen lebt sie mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern in New York, wo sie zwar Galaxy-Schokolade und Fish and Chips vermisst, sich dafür aber sehr für 24-Stunden-Lieferservices und stets eisgekühlte Getränke begeistern kann. Mehr zum Buch und zur Autorin unter www.elizabethnoblebooks.com.

Von Elizabeth Noble außerdem bei Goldmann lieferbar:

Das ABC der Liebe. Roman (46954)

Elizabeth Noble

Wo die Liebe
zu Hause ist

Roman

Deutsch
von Gabriela Schönberger

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien 2009 unter dem Titel
»The Girl Next Door« bei Michael Joseph,
an imprint of Penguin Books, London.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *München Super* für dieses Buch
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Juli 2012

Copyright © der Originalausgabe 2009 by Elizabeth Noble

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2012

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Umschlagfoto: gettyimages/Amy Stocklein Images

und Corbis/David Wile

Redaktion: Ilse Wagner

LT · Herstellung: Str.

Satz: omnisatz GmbH, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-47335-9

www.goldmann-verlag.de

Für Mari Evans,
eine in jeder Hinsicht wunderbare Frau

Geh nicht, wohin der Weg führen mag.
Geh dorthin, wo es keinen Weg gibt,
und hinterlasse eine Spur ...

Ralph Waldo Emerson

HANDELNDE PERSONEN

EVE GALLAGHER, Engländerin, die neue Mieterin in Apartment 7A; erst kürzlich aus Surrey, England, zugezogen

ED GALLAGHER, Eves Mann, ein ehrgeiziger junger Banker

CATH THOMPSON, Eves Schwester; Frau von Geoff und Mutter von Polly und George; Eves einzige Verwandte

VIOLET WALLACE, Apartment 4B, 78 Jahre alt, ebenfalls Engländerin; wohnt am längsten im Haus; Organisatorin des Dachterrassenskomitees

JASON KRAMER, Börsenmakler und Eigentümer von Apartment 6A

KIMBERLEY KRAMER, Jasons Frau; jetzt Hausfrau, früher Fachanwältin für Steuerrecht

AVERY KRAMER, Jasons und Kimberleys kleine Tochter

ESME, das jamaikanische Kindermädchen der Kramers

DAVID SCHULMAN, Prozessanwalt; zusammen mit seiner Frau Eigentümer von Apartment 6B

RACHAEL SCHULMAN, Davids Frau; stellvertretende Marketingchefin einer großen Kosmetikfirma und Schatzmeisterin des Beirats der Eigentümergemeinschaft

JACOB, NOAH UND MIA SCHULMAN, Davids und Rachael's Kinder, 6, 4 und 2 Jahre alt

MILENA, ihre polnische Kinderfrau

JACKSON GRAYLING III., Sohn von Jackson Grayling jr. und Martha Northup Grayling aus West Palm Beach, bewohnt das familien-eigene Apartment 5A; zurzeit ohne Arbeit, 26 Jahre alt

EMILY MIKANOWSKI, Mieterin von Apartment 3A, in der Produktion des Senders NBC tätig; Triathletin, 31 Jahre alt; Amerikanerin der zweiten Generation, in Oregon geboren als Tochter polnischer Eltern

CHARLOTTE MURPHY, Mieterin von Apartment 2A, Angestellte der New York Public Library; 29 Jahre alt; irischer Abstammung, in Seattle geboren, berüchtigt für ihren schlechten Geschmack und ihren Hang zu kitschigen Liebesromanen

MADISON CAVANAGH, Mieterin von Apartment 2B, arbeitet für ein Modemagazin; wäre viel lieber Ehefrau als Zeitschriftenredakteurin – anspruchsvoll, elitär, hochnäsigt

DIE FAMILIE STEWART (BOBBIE, BLAIR, TYLER, TAYLOR UND ASHLEY), bewohnen das gesamte achte Stockwerk, nachdem sie die Nachbarwohnung dazugekauft und eine Wand durchgebrochen haben; Bobbie ist Hedgefonds-Manager, während seine Frau Blair, stets makellos frisiert, von Lunch zu Lunch eilt; haben sich durch den Umbau im Haus extrem unbeliebt gemacht.

MARY, die Haushälterin der Stewarts, kann ihrer Arbeit absolut keine Befriedigung abgewinnen

DIE PISCATELLAS (EARNEST UND MARIA), zwei verwaiste Eltern in Apartment 7B; die Kinder Bradley und Ariel sind im College; Earnest arbeitet für eine Versicherung, Maria ist Lehrerin im Ruhestand und Schriftführerin des Beirats der Eigentümergemeinschaft.

DIE EMERSON-COLES (TODD UND GREGORY), das schwule Paar, dem Apartment 5B gehört; Todd ist Innenarchitekt und Gregory Anästhesist in einer Kinderklinik, nebenbei ist er Sprecher des Beirats der Eigentümergemeinschaft.

DR. HUNTER STERN, bewohnt das Apartment 4A; Nachbar und langjähriger Sparringspartner von Violet Wallace; Psychiater, hat seine Praxis in der Wohnung

ARTHUR ALEXANDER, wohnt in Apartment 3C; Arthurs Vater hat einmal das ganze Haus gehört, aber mehr als diese Wohnung hat er seinem Sohn nicht hinterlassen; Arthur hasst Schwule

und ist auch sonst ein komischer Kauz, den niemand im Haus leiden kann

CHE, JESUS, RAOUL, die Portiers, alle aus Kuba stammend; der Hausmeister stellt prinzipiell nur Kubaner ein

DIE GONZALEZ' (ESTEBAN UND DOLORES), der Hausmeister und seine Frau; sie kümmern sich seit fünfzehn Jahren um das Gebäude

»Grüne Lungen« – nennt man so nicht die Parks in den großen Städten? Für New York trifft das jedenfalls nicht zu. Der Central Park in New York – über dreihundertvierzig Hektar unbezahlbarer Grund und Boden in einer der Megastädte der Welt – ist nicht die Lunge der Stadt, sondern ihr Herz. Hält man sich abseits des Trubels, geht den Stadtpläne studierenden Touristen, den allgegenwärtigen Joggern und den Brezelverkäufern aus dem Weg und bleibt stattdessen auf den gewundenen Pfaden, stößt man überall auf Parkbänke. Es sind mehr als neuntausend an der Zahl. Die Central Park Conservancy hat 1986 ein Programm aufgelegt, das den Bewohnern der Stadt ermöglicht, eine Bank zu »adoptieren« und sie einem Menschen zu widmen, den sie liebten oder noch lieben. Hier ist es, wo man das Herz der Stadt am lautesten schlagen hört. Auf einer Bank am Zoo ist ein Messingschild mit einem Heiratsantrag montiert. Freude, glückliche Erinnerungen und Dankbarkeit finden ihren Ausdruck auf den Bänken entlang der Spielplätze, am Standbild der Alice im Wunderland, gegenüber dem Karussell, um die Seen. Seit dem elften September kann einem die Lektüre der Plaketten an den Bänken die Tränen in die Augen treiben – Erinnerungen an Männer und Frauen, die zu jung aus dem Leben gerissen wurden, und an diejenigen, die sie zurückgelassen haben. »Für die Welt warst du irgendetwas, für irgendetwas warst du die Welt.«

Für meine Bank habe ich den Cedar Hill gewählt. Hier hast du

dich immer besonders wohlgeföhlt. Hierher kommen im Winter die Kinder zum Schlittenfahren und erfüllen die Luft mit ihrem Lachen. Im Herbst leuchten die Bäume in den prächtigsten Farben, und im Sommer ist es schattig und nur ein paar Schritte bis zu dem Eiscremewagen an der 5th Avenue. Doch am liebsten ist mir wahrscheinlich der Frühling – voller Versprechungen und Neuanfänge. Vielleicht nicht für mich, aber für die Menschen um mich herum.

Ich habe lange Zeit darüber nachgedacht, was ich auf die Messingplakette schreiben lassen soll. Whitman oder Emerson? Puccini? Ein eigenes Gedicht?

Am Ende habe ich mich für deinen Namen entschieden. Alles andere hat mir gehört, und ich habe es in meinem Inneren aufbewahrt. Es steht nur in meinem Herzen geschrieben.

Acht Uhr morgens

Jesus, der Nachtportier, beendete allmählich seine Schicht. Bevor Raoul, seine Ablösung, kam, wischte er noch einmal den Marmorboden des Eingangsbereichs und polierte das Messinggitter der Türschwelle auf Hochglanz. Im Umkleideraum schlüpfte unterdessen der Tagesportier in seine schmucke graue Uniform, ehe er mit dem Personalaufzug alle Stockwerke abfuhr und die schwarzen Säcke mit dem Restmüll und dem sortierten Abfall einsammelte, die die Bewohner vor die Tür gestellt hatten. Im Souterrain ging der Hausmeister die Liste durch, welcher von den Bewohnern im Haus war, welcher abwesend und wer was geliefert bekam oder entsorgt haben wollte. Seit über fünfzehn Jahren hatte er das fünfzig Wochen im Jahr getan. Er und seine Frau bewohnten im Erdgeschoss im hinteren Teil des Gebäudes eine kleine Wohnung. Hier hatten sie ihre Söhne großgezogen, die mittlerweile erwachsen waren und längst eigene Wege gingen.

Im Apartment 7B gab Maria Piscatella ihrem Mann Earnest einen unschuldigen Abschiedskuss auf die Wange, als er zur Arbeit ging. Gewohnheitsmäßig strich sie sein Haar glatt, ehe sie sich dem Frühstücksgeschirr und dem vor ihr liegenden Tag zuwandte. Aus den beiden Fotografien an der Küchen-

wand im Format zwanzig mal fünfundzwanzig Zentimeter lächelten ihre beiden Kinder im Talar bei ihrer Abschlussfeier auf sie herab. Maria wusste ganz genau, dass die beiden noch schlafend in ihren Betten in dem weit entfernten Studentenwohnheim lagen. Am Abend zuvor waren sie bestimmt bis spät in die Nacht aufgeblieben, hatten entweder gelernt oder gefeiert. Bradley war jetzt seit zwei Jahren aus dem Haus und Ariel seit dem vergangenen September, und die beiden fehlten ihr noch immer jeden Tag aufs Neue. Es war so ruhig in der Wohnung. Es herrschte keinerlei Unordnung. Zwei Teller, zwei Gläser, zwei Becher – mehr musste sie nicht in die Spülmaschine räumen. Nur ein Bett war zu machen, und Schmutzwäsche fiel heute überhaupt keine an. Hätte man ihr vor zehn Jahren gesagt, dass ihr das alles einmal fehlen würde, hätte sie hellauf gelacht und einen für verrückt erklärt.

Auch Mary, die Haushälterin von Blair und Bobbie Stewart in der Wohnung 8A/B, hätte hellauf gelacht. Sie war seit sechs Uhr morgens auf den Beinen, seit sie allein in dem fensterlosen Dienstbotenzimmer hinter der Waschküche aufgewacht war, wie jeden Tag seit über einem halben Jahr. Jetzt servierte sie den drei Kindern der Stewarts zum Frühstück Waffeln – für jedes Kind anders angerichtet –, während Blair ihr Instruktionen für den Tag gab und Bobbie sich darüber beschwerte, dass die Wäscherei seinen grauen Nadelstreifenanzug wieder nicht mitgeliefert hatte. Mary machte es nichts aus, wenn man ihr Anweisungen gab (sonst hätte sie wohl ihren Beruf verfehlt), aber sie mochte die Art nicht, wie Mrs Stewart es tat. Wenn sie sagte: »Putzen Sie die Waschküche«, dann fügte sie stets hinzu: »Aber gründlich, Mary«, als ob es auch anders möglich wäre oder als ob sie es jemals anders machen würde. Man hätte meinen können, dass eine Frau, die so pingelig war, was den Haushalt betraf, selbst einmal Hand anlegen würde. Aber

selbstverständlich hatte Mrs Stewart ständig anderweitig zu tun. Heute hatte sie eine Einladung zu einem Businesslunch wahrzunehmen. Mary war noch nicht dahintergekommen, was ein normales Mittagessen von einem Lunch unterschied, aber sie nahm an, dass es etwas mit Geld zu tun hatte. Zuvor würde Blair in dieses Fitnessstudio an der Ecke Madison und 85th Street gehen, das sie unter der Woche jeden Tag besuchte, sich anschließend die Haare richten lassen und sich schick machen, um auszugehen und »Gutes zu tun«. Und darüber vergaß sie völlig, in ihrem eigenen Heim Gutes zu tun. Mary mochte Blair Stewart nicht. Gott weiß, sie brauchte diese Arbeit und verdiente gutes Geld, aber wenn die Kinder nicht gewesen wären, hätte sie sich schon längst etwas anderes gesucht. Die Kinder waren in Ordnung, ein wenig faul und verzogen vielleicht – aber wessen Kinder waren das heutzutage nicht?

Dr. Hunter Stern in 4A schlief noch. Vor elf Uhr vormittags bestellte er sich nie Patienten ins Haus, und da sich seine Praxis in seiner Wohnung befand, musste er nie vor halb elf Uhr aufstehen. Vor drei oder vier Uhr nachts ging er nie ins Bett und schlief stets mit Ohrstöpseln, damit der chaotische Lärm eines Manhattaner Vormittags ihn nicht aus dem Schlaf riss. Schlaftabletten vertrug er nicht, da er – wie so viele der Patienten, die er behandelte – suchtfgefährdet war. Damit fiel auch Rotwein als Mittel zur Entspannung aus. Stern behalf sich mit Autobiografien, die er auf dem Sofa liegend las, wo er gewöhnlich irgendwann einnickte, den dicken Wälzer auf der Brust, der sich im Rhythmus seiner Atemzüge hob und senkte.

Auf der anderen Seite des Korridors briet sich Violet Wallace ein Spiegelei und zwei Scheiben Schinken, wie jeden Morgen in der Woche. Sie trug den Teller durch das Wohnzimmer, wo sie am Abend zuvor den Tisch mit einer Leinenserviette und Silberbesteck eingedeckt hatte, und schaltete

im Radio den Auslandsfunk der BBC an. Cat, die rauchgraue Abessinierkatze, schmiegte sich an Violets Beine.

In Apartment 5B, im Stockwerk über ihr, fütterte Gregory Cole seinen schokoladenbraunen Labrador namens Ulysses, der ihm dankbar die Hand leckte, während sein Partner Todd unter der Dusche stand. Todd frühstückte jeden Tag mit seiner Assistentin Gabrielle im Büro, und so machte sich Greg nur eine Schüssel Müsli mit Joghurt, schlug die *Times* auf und lehnte sich an die Granitplatte der Frühstückstheke in ihrer Küche.

»Setz dich wenigstens hin zum Essen«, rief Todd aus dem Badezimmer herüber.

»Du kannst mich doch gar nicht sehen!«

»Das heißt noch lange nicht, dass ich nicht weiß, was du gerade treibst ...«

Charlotte Murphy aus Apartment 2A schaute wie jeden Morgen in den Spiegel und war wie jeden Morgen enttäuscht, dass ihr wieder nur das eigene Gesicht entgegenblickte. Jenseits der dünnen Trennwand zu 2B, die noch vor Inkrafttreten der neuen Bauordnung eingezogen worden war, erlebte Madison Cavanagh genau das Gegenteil, als sie ihr platinblondes Haar zurückwarf und sorgfältig eine weitere Schicht Mascara auf ihre Wimpern auftrug, die ohnehin bereits ihre Augenbrauen berührten.

Im Stockwerk darüber, in Apartment 3A, ließ sich die erst kürzlich eingezogene Emily Mikanowski im Vierfüßlerstand auf ihrer Yogamatte nieder und machte einen Katzenbuckel. Sie versuchte den Stapel an Kartons im Wohnzimmer zu ignorieren, die noch ausgepackt werden mussten, während Arthur Alexander, ihr Nachbar nebenan, von düsteren Träumen heimgesucht wurde. Speichel sammelte sich in seinen Mundwinkeln, als er vor sich hin schnarchte.

Die Heizungsanlage arbeitete auf Hochtouren, und die Rohre füllten sich. Wasserkessel standen kochend auf dem Herd, und Heizkörper knarrten.

Langsam erwachte das Gebäude.

April



EVE

Four Seasons Hotel, East 57th Street

»Guten Morgen, New York!« Eds beste Robin-Williams-Stimme hallte dröhnend in Eves armem Kopf wider.

Gestern Abend war es ihnen als naheliegend, geradezu als unumgänglich erschienen, ihr neues Leben mit mehreren hinterhältigen Grey-Goose-Martinis an der Hotelbar zu begießen. Ein paar Drinks, ein spätes Abendessen, danach heißer Hotelzimmersex, sodass sie gerade mal noch fünf Stunden Schlaf abbekommen hatten. Heute Morgen sah die Sache jedoch anders aus. Die hinterhältigen Wodka-Martinis mochten durchaus ein New Yorker Modegetränk sein, aber Eve war doch noch zu sehr Engländerin aus der Provinz, genauer gesagt, aus Guildford. Und hinterhältig war genau der richtige Ausdruck für das Gebräu. Eve hatte einen schlechten Geschmack im Mund.

Der Versuch, sich das Daunenkissen über den Kopf zu ziehen und damit den hellen Sonnenschein abzuwehren, der durch die Fensterwand im zwölften Stock hereinfiel, nützte nicht viel. Auch Ed kannte kein Erbarmen, als er sein gesamtes Sinatra-Repertoire abspulte, ohne sich der Gefahr bewusst zu sein, dass sie ihm wahrscheinlich in Kürze den Hals umdrehen würde. Du sollst nicht trinken drei Cocktails auf Wodkabasis. Das elfte Gebot.

Es klingelte an der Tür. Ed war wie gewöhnlich besser in Form als sie. Um ihren Mann schachmatt zu setzen, waren mehr als drei Drinks nötig. Mit einem fröhlichen »Guten Morgen« öffnete er die Tür und ließ den Kellner mit dem Frühstück ins Zimmer, der diskret den Tisch deckte, eine Vase samt Orchidee und mehrere Teller mit silbernen Abdeckhauben daraufstellte und wieder verschwand, ohne die stöhnende weibliche Gestalt unter der Bettdecke überhaupt wahrzunehmen.

»Raus mit dir, du Weichei. Frühstück.« Ed, der bereits geduscht und angezogen war, hob den unteren Zipfel der Tagesdecke, unter dem ein nackter Fuß zum Vorschein kam. Er kniff seine Frau in den großen Zeh.

»Autsch!«

»Tee?«

»Hm.«

»Ich war nicht sicher, was du haben wolltest, und aufwecken wollte ich dich auch nicht, also habe ich einfach bestellt: ein paar Pfannkuchen, Speck, Obstsalat, Eiweißomelette ...«

»Welcher Mensch isst schon Eiweiß pur? Das Eigelb ist doch das Einzige, was schmeckt.«

»Und das Einzige am Ei, was dich umbringt ...«

Mürrisch setzte Eve sich auf und nahm gnädig die Tasse Tee entgegen, die Ed ihr hinhielt. »Es geht schon los ...«

»Was geht los?«

»Dass du zum Amerikaner mutierst und Jagd auf Cholesterinsünder machst.«

Ed lachte.

»Dann vermute ich mal, dass du die Pfannkuchen und den Speck haben willst?«

»Hopp oder topp.« Eve kam an den Tisch und spähte unter die silberne Haube an ihrem Platz.

»Ich hoffe doch – topp. Wir haben anstrengende Tage vor uns ...«

Ed prostete ihr mit dem Orangensaft zu und stieß mit dem Glas gegen Eves Tasse.

»Auf unser neues Haus!«

Nur war es leider kein Haus. In ihrem vorherigen Leben hatten Eve und Ed in einem Haus gewohnt, das einen Namen trug, in einer Straße mit einem Namen. Zu dem Haus gehörten ein Garten, eine Auffahrt und eine Garage für ihren Wagen. Ed hatte im Garten einen Werkzeugschuppen. Eve hatte einen Job und lebte nur fünfundzwanzig Minuten Fahrt von ihrer Schwester, ihren Nichten und Neffen, entfernt.

Das war früher gewesen, und jetzt waren sie hier. Eve nahm ihre Tasse Tee mit ans Fenster und sah hinaus auf die grauen Hochhäuser und den tiefblauen Himmel. Aus den Gullydeckeln dampfte es, ganz wie in Filmen. Sie kam sich selbst wie in einem Film vor – sie wurde dieses Gefühl einfach nicht los. Doch das hier war echt. Das war das richtige Leben! Sie waren hier ...

Zwei Pfannkuchen, drei Scheiben knusprigen Frühstücksspeck, vier Tassen Tee und eine Viertelstunde unter der Dusche später fühlte Eve sich wieder als Mensch. Zumindest annähernd. Als sie aus dem Bad kam, das größer war als ihr Schlafzimmer zu Hause, war Ed am Telefon; es ging offensichtlich um die Arbeit. Stirnrunzelnd sah sie ihn an. Heute war ihr Tag.

Ed hob die Hand in einer versöhnlichen Geste und zuckte entschuldigend die Schultern, sprach aber weiter: »Ja, sicher, ja.« Und nach einem Blick auf seine Uhr fügte er hinzu: »Ich bin in einer halben Stunde da. In maximal einer Dreiviertelstunde. Großartig.« Nachdem er aufgelegt hatte, setzte er sich neben sie auf das Bett und legte einen Arm um ihre Schultern.

Vorwurfsvoll sah sie ihn an. »Du hast es versprochen.«



Elizabeth Noble

Wo die Liebe zu Hause ist

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 480 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-47335-9

Goldmann

Erscheinungstermin: Juni 2012

Willkommen an New Yorks quirliger Upper East Side! Hier leben im siebten Stock eines hübschen Stadthauses die Engländer Eve und Ed Gallagher, um im Land der unbegrenzten Möglichkeiten neu anzufangen. Die Kramers und die Schulmans aus 6a und 6b haben kaum miteinander zu tun – bis Jason Kramer sich Hals über Kopf in seine Nachbarin verliebt. Der verwöhnte Jackson Grayling macht Emily aus der 3a Avancen, und die schüchterne Charlotte aus dem zweiten Stock hat ihr Herz an den Portier verloren. Ein Haus voller Sehnsüchte, Träume und Geheimnisse – und wenn die ans Licht kommen, bleibt nichts, wie es war ...